Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 212 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** | **Montag, den 10. September** | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. September. In Flandern neue heftige Angriffe der Engländer, die an allen Stellen verlustreich zurückgeworfen werden. — An der Aisnefront und in der Champagne lebhafte Kampftätigkeit. — Auf dem Ostufer der Maas fortdauernder Artilleriekampf; angesetzte Angriffe der Franzosen werden im Keime erstickt. — Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer werden 14 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. — An der unteren Düna dauert der Rückzug der Russen, die zahlreiche Ortschaften in Brand stecken, an. Die Beute in Dünamünde beläuft sich auf 40 Geschütze, darunter 22 von größerem Kaliber. — An der macedonischen Front lebhaftere Feuertätigkeit.

Deutsche Kunde.

(Am Wochenschluß.)

-rm- Präsident Wilson hat sich, fast gewinnt man den Eindruck, ein großes Verdienst um uns erworben. Zwar auch die Lloyd George und Asquith, die Briand und Ribot haben es wahrhaftig nicht an sich fehlen lassen, ihr ätzendes Gift gegen uns zu verspritzen. Aber Präsident Wilson, der so lange im Talare des Weltschiedsrichters einherprunkte, hat es doch noch besser verstanden als die anderen Hochmögenden vom Vielverbande. Und so hat er ein antwortendes Echo in Deutschland geweckt, das, wenn nicht alles täuscht, immer mehr anschwellen will. Bremens Kaufmannschaft war die erste, die den frechen Yankeeworten die deutsche Antwort erteilte. Die Schwesterstädte Hamburg und Lübeck sind alsbald gefolgt. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben die sehr verständige Mahnung ausgesprochen, durch die Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe mit der Tat an den Tag zu legen, wie man Herrn Wilsons Worte in Deutschland einschätzt. Mehr das Herz als den Kopf hat die Stadt Halle befragt, die feststellt, daß niemals einem Volke gemeinere Niedertracht unterstellt, größere Schmach angesonnen wurde; und mit tiefer Entrüstung haben die rheinischen Bauern die unzweideutige Aufforderung Wilsons zum Treubruch an den Monarchen vernommen.

So ist uns denn von überall her aus Deutschland erfreulichste Kunde von der inneren Front zu der gleichen Zeit gekommen, da uns stolzeste Botschaft von der Front im Osten ward. Drei riesenhafte Offensiven waren und sind gegen uns im Westen im Gange — daß zwei davon zurzeit so gut wie ganz geruht haben, lag nicht am Willen der Angreifer, sondern an den gar zu scharfen Abwehrschlägen des deutschen Schwertes —: die der Engländer in Flandern, die der Franzosen bei Verdun, die der Italiener am Isonzo. Wir haben sie nicht nur siegreich abgewehrt, sondern so wenig wird unsere Kraft dadurch gebunden, daß wir während ihrer Dauer — man bedenke, was das heißt! — den Gegnern an zwei Schulbeispielen unsererseits gezeigt haben, wie siegreiche Offensiven aussehen. Die erste hat Galizien und die Bukowina vom Feinde reingefegt und ihre Wirkungen bis tief in die Moldau hineingestreckt. Die zweite hat nach einem Trommelfeuer von zwei Stunden unsere Truppen über die breite Düna hinübergeführt, hat die Russenfront in siebzig Kilometer Breite durchbrochen, hat im Verlauf von drei Tagen den aufs stärkste ausgebauten Brückenkopf von Riga, diese alte, ruhmreiche deutsche Stadt selbst und die Festung Dünamünde in unsere Siegerhand gebracht. In drei Tagen schon war ein — ständig wachsender — Geländegewinn von der dreifachen Größe dessen erstritten, was die Franzosen im Elsaß in drei Kriegsjahren zu halten vermocht haben! Und so freudig es uns just hier berührt, wo uralter deutscher Boden aus moskowitischer Sklaverei befreit wird —: wichtiger ist noch, daß wieder eine russische Armee, die zwölfte diesmal, aus einer kampffähigen Macht in eine wild und zerrüttet fliehende Masse verwandelt wurde. Nicht die „deutschen Agenten", von denen Kerenski und Kornilow so viel zu fabeln wissen, deutsche Feldherrnkunst, deutsche Kriegszucht und deutscher Heldenmut haben auch diesmal das Werk vollbracht.

Im Innern uns zurückfindend zu einheitlicher Siegesstimmung, nach außen waffengewaltiger denn je! Zugleich aber haben es unsere Feinde so gewollt, daß Deutschlands, des waffengewaltigen, Schuldlosigkeit an dem großen Völkerringen so klar als möglich gemacht wurde. Die Ergebnisse des Suchomlinows-Prozesses nach dieser Richtung sind bekannt. Wir legen ihnen für die Wirkung nach außen hin keinen allzu hohen Wert bei. Der Narren, die in Deutschland den Schuldigen sahen, werden auch durch diese sonnenklaren Beweise nicht wesentlich weniger werden. Und darum sehen wir auch den Hauptwert der „Enthüllungen", die der „New York Herald" jetzt über den Telegrammwechsel zwischen unserem Kaiser und dem Zaren zur Zeit des Russisch-Japanischen Krieges gemacht hat, nicht in ihrer Wirkung nach außen, sondern in dem, was sie uns selbst sagen.

Die Telegramme sind, wenn auch natürlich tendenziös zusammengestrichen, so doch echt; in engster Fühlung mit dem Reichskanzler hat damals der Kaiser den Versuch gemacht — wozu? Sogar der tendenziöse Auszug des „New York Herald" lehrt es deutlich: den Weltfrieden auf absehbare Zeit sicherzustellen. Dem Friedensbündnis des Dreibundes sollte ein deutsch-russisch-französisches Verteidigungsbündnis gesellt werden. Wo hätte es, wäre dies zustande gekommen, noch die Möglichkeit zu einem europäischen Krieg gegeben? Der Friedenswille des Kaisers konnte sonach nicht beweiskräftiger erhärtet werden als durch die Veröffentlichung jenes Depeschenwechsels. Zugleich aber bringt sie noch eine andere Belehrung: Der deutsche Kaiser, den der Vielverband nicht müde wird, als Despoten, als Hort der Reaktion auszuschreien, was legt er aufs eindringlichste dem Zaren immer wieder ans Herz? Die Duma heranzuziehen, sein Volk mitsprechen zu lassen bei den schweren Entscheidungen des damaligen Krieges! Haß macht blind. Den „New York Herald" hat er gar so verblendet, daß er vor aller Welt den Nachweis zu führen übernommen hat, wie völlig haltlos die Beschuldigungen des Vielverbandes — und nicht zuletzt des „New York Herald" selbst — gegen den Kaiser sind. Und das ist der Humor davon.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie verlautet, wird die **nächste Sitzung des „Sonderausschusses beim Reichskanzler"** voraussichtlich erst am 15. d. M. stattfinden. Der Sonderausschuß hat bekanntlich die Aufgabe, an der Abfassung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes mitzuwirken. Er besteht aus sieben Reichstagsabgeordneten und sieben Bundesratsmitgliedern, den Vorsitz führt der Reichskanzler. Die erste und bisher einzige Sitzung des Ausschusses hat am 28. August stattgefunden.

✚ **In der letzten Sitzung des Bundesrats** wurden angenommen: 1. Die Vorlage betreffend die Verlängerung der Amtsdauer bei den Organen des Handwerkerstandes, 2. ein Entwurf von Bestimmungen zur Änderung der Verordnung betreffend die Einrichtung von Strafregistern usw., 3. ein Entwurf eines Tarifs der Vorspannvergütungssätze nach dem Kriegsleistungsgesetze. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die Bekanntmachung über die Veranstaltung von Lichtspielen vom 3. August 1917 nicht am 1. September 1917, sondern erst am 1. November 1917 in Kraft tritt. Dadurch ist dem Reichstage, wie sein Hauptausschuß es gewünscht hat, die Möglichkeit gegeben, zu der Bundesratsverordnung vom 3. August vor deren Inkrafttreten seinerseits Stellung zu nehmen.

Rußland.

× Die **Untersuchung wegen der gegenrevolutionären Verschwörung** zieht immer weitere Kreise. Nachdem die Großfürsten Michael und Paul Alexandrowitsch verhaftet worden sind, hat sich angeblich herausgestellt, daß Verschwörer in Moskau, Kiew, Odessa, Petersburg und selbst in Sibirien beteiligt waren, die über große Geldsummen verfügten. Die Massenverhaftungen dauern an. Ferner hat der A.- und S.-Rat auf Grund der durch Kerenski enthüllten gegenrevolutionären Bestrebungen einen Ausschuß von sechs Mitgliedern mit ausgedehnten Befugnissen ernannt, der alle gegenrevolutionären Bestrebungen im Keime ersticken soll.

× Die **Wahrheit über die Moskauer Konferenz** wird jetzt erst durch die Nachrichten der Vierverbandsblätter offenbar. Nach einer Mitteilung des Mailänder „Secolo" ist die nationale Konferenz vollständig gescheitert. Der Kampf der Parteien ist heute schlimmer denn je. Das Mailänder Blatt erklärt, jede Staatsautorität sei dahin, und weder Kornilow noch Kerenski seien in der Lage die Ordnung im Lande wiederherzustellen. Es heißt sogar, daß die allgemeine Erbitterung gegen Kerenski im Steigen sei, da er die Methoden des Zarismus wieder einführe.

China.

× Das **Verhältnis zwischen China und den Alliierten** scheint nicht so außerordentlich freundschaftlich zu sein, wie die Londoner Presse glauben machen will. Die Alliierten haben sich erboten, die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe zu kaufen. Die chinesische Regierung hat das Angebot aber abgelehnt, da die Schiffe bereits an ein chinesisches Syndikat abgetreten waren. Dieses Syndikat verhandelt nun, ohne die Bedürfnisse an Schiffsraum der Alliierten zu beachten, mit ausländischen und chinesischen Gesellschaften über die weitere Vermietung der Schiffe. Dieses Vorgehen Chinas hat in Frankreich und England peinliches Befremden erregt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Sept. Dr. Busch, der neuernannte Unterstaatssekretär im Finanzministerium, früher Landrat des Kreises Niederbarnim, wird sein Amt am 1. Oktober antreten.

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

22

(Nachdruck verboten.)

Wenn er wenigstens noch vierzehn Tage verschwunden geblieben wäre! Bis nach Hildes Hochzeit! ..

Wenn nun das unvernünftige Mädchen bei seiner Schrulle blieb, den Bräutigam nicht sehen zu wollen — was sollte dann aus der Hochzeit werden? ... Und was aus Hilde selbst? Und aus Frau Marianne? Und aus dem alten Großvater? Aus dem Gut herauswerfen würde man sie alle. Auf der Straße würden sie liegen. Obdachlos, ohne einen Pfennig. Denn das ganze Gut gehörte ja eigentlich schon dem Baron v. Redwitz! Die Rotters wohnten bloß noch so gewissermaßen als „Geduldete" dort — —

So grübelte und grübelte die arme Frau. Und zerbrach sich den Kopf. Und kam doch zu keinem Resultat.

Einmal dachte sie schon daran, ihren früheren alten Hausfreund Dr. Wustrow um Rat zu fragen. Aber sie schreckte wieder davor zurück. Sie kannte ja seine Antipathie gegen den Baron zur Genüge; er stand sicher auf Rolands Seite.

Endlich faßte sie sich ein Herz, den Stier direkt bei den Hörnern zu packen. Mit Gerhilde selbst wollte sie über die Sache sprechen. Ihr alles vorstellen, ihr die ganze Misere klarlegen. Wenn das Kind nur ein bißchen Herz im Leibe hatte und ein Atom Vernunft im Hirn, so mußte sie ja ihren Widerstand aufgeben! —

Inzwischen schritt die Besserung in Rolands Befinden stetig fort.

Zwar leuchtete die Narbe noch immer blutrot aus dem jetzt so schmalen, blassen Gesicht; aber die Wunde hatte sich geschlossen. Und auch die Gedanken in dem armen, durch den Nervenchok irritierten Hirn begannen, sich zu entwirren.

Eines Morgens, als Schwester Eva, vor ihrem Gang zum Lazarett, bei ihrem Patienten ins Zimmer guckte, fand sie ihn zu ihrem höchsten Erstaunen völlig angekleidet auf dem Bettrand sitzen. Doch war der Ausdruck seiner Augen so wild, so verzweifelt, daß die Krankenpflegerin erschrak.

Sie wußte, das Gedächtnis war ihm zurückgekehrt. Und sie fürchtete die Folgen.

„Mein lieber junger Freund —" begann sie, sanft die Hand auf seinen Arm legend — „warum sind Sie allein aufgestanden? Sie sind noch schwach —"

„Ich war wohl krank?" lautete die Gegenfrage. Und die unruhigen blauen Augen irrten suchend im Zimmer umher und blieben an einem Messingbauer haften, in dem ein Kanarienvogel, munter zwitschernd, herumhopste.

„Ja. Sie waren sehr krank."

„Und Sie — Sie haben mich gepflegt, Fräulein Maaßen? Wo bin ich?"

„Bei mir."

„Bei Ihnen? Sie meinen wohl, im Krankenhaus?"

„Nein. Bei mir zu Hause. Während des Krieges habe ich zwei Betten stehen für Kranke. Das Lazarett ist überfüllt."

Ihr ruhiger, geschäftsmäßiger Ton übte die beabsichtigte Wirkung auf seine überreizten Nerven aus.

„Wie lange bin ich schon hier?" fragte er nachdenklich.

„Ueber eine Woche."

„Ueber — eine — Woche?"

Es schien ihm schwer, den Begriff zu fassen. Wiederholt fuhr er sich über die Stirn, als müsse er irgend eine Wolke wegwischen.

Und plötzlich fragte er ganz unvermittelt:

„Gerhilde Rotter — war sie da, um mich zu sehen?"

Schweigend schüttelte Schwester Eva den Kopf und wandte sich ab, damit Roland ihre aufsteigenden Tränen nicht bemerken sollte.

Er aber ergriff ihre Hand und hielt sie einige Sekunden fest.

„Ich weiß, was Sie für mich getan haben, Fräulein Maaßen. Und ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Güte. Aber ich wünschte, Sie hätten mich ruhig sterben lassen."

„Sagen Sie das nicht, Herr Liers! Das Vaterland braucht Sie noch!"

„Das — Vaterland?" Er suchte ersichtlich in seinem Gedächtnis. „Ach so — ja. Der Krieg. Aber der liegt ja so weit hinter mir ... Wo ist der Kerl jetzt, dieser Redwitz?" fuhr er plötzlich wild auf.

Mit einer unendlich sanften Gebärde legte die Krankenpflegerin ihre kühle Hand auf seine heiße Stirn:

„Mein lieber junger Freund — wenn Sie mir meine Mühe um Ihr Wohl ein bißchen vergelten wollen, so zwingen Sie sich zur Ruhe! Versuchen Sie, noch ein paar Tage Ihren Kopf nicht anzustrengen! Denken Sie so wenig wie möglich über Geschehenes nach! Ich werde, so oft es mein Dienst im Lazarett nur irgend gestattet, bei Ihnen sein und mit Ihnen plaudern oder auch, wenn Sie erst so weit sind, mit Ihnen spazieren gehen. Aber vorläufig noch: Ruhe! Absolute Ruhe!"

Ihre Stimme hatte jenen weichen und doch bestimmten Ton, der so unendlich wohltuend auf kranke Nerven wirkt. Doch schien er hier zum erstenmal seine Wirkung zu verfehlen.

„Ruhe! Ruhe!!" preßte Roland finster heraus. „Wie kann ich ruhig sein, bevor ich nicht weiß — — ich muß Hilde sprechen — Gerhilde Rotter! Absolut!!" setzte er heftig hinzu.

Schwester Eva überlegte.

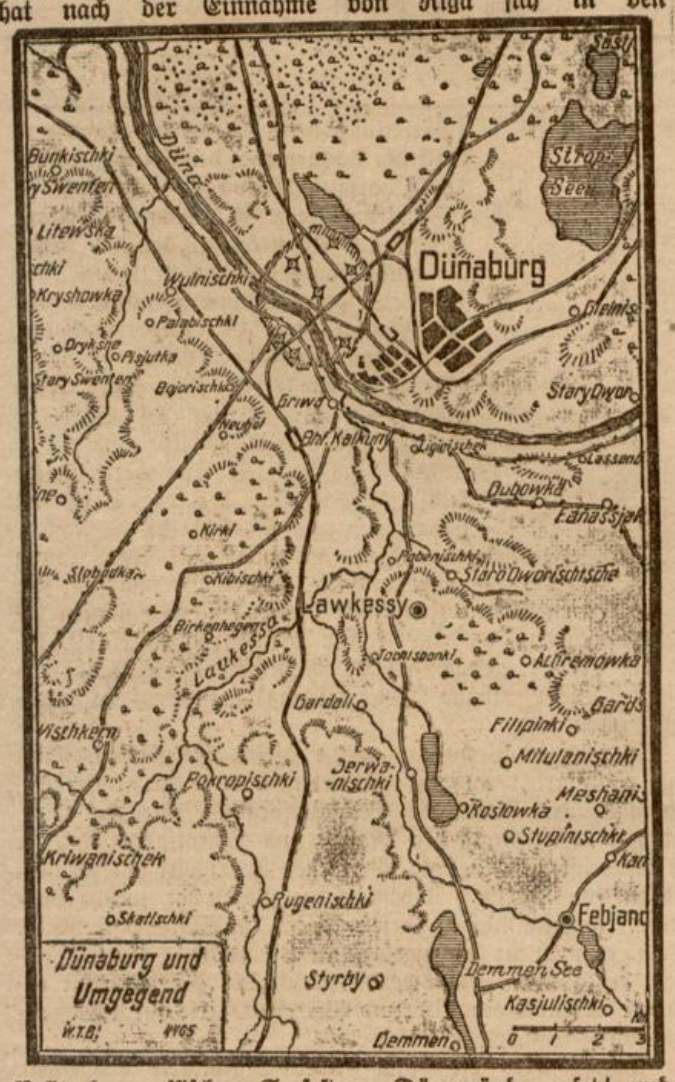
Ach, sie begriff dies Verlangen nur allzugut. Sie wußte, was es heißt: zu lieben, mit aller Kraft des Herzens — und das geliebte Wesen zu verlieren. Und mit greifbarer Deutlichkeit stand die Tragödie ihres eigenen Lebens, die in den letzten schweren Monaten, da sie sich wieder ganz der Krankenpflege gewidmet hatte, in den Hintergrund getreten war, vor ihrem geistigen Auge ...

(Fortsetzung folgt.)



General von Hutier,
der Eroberer von Riga

nahmen, ist die Russenfront dünaabwärts schnell ins Wanken gekommen. Der russische Bericht erzählt diesmal keine Mär von der Disziplinlosigkeit der eignen Truppe, sondern er gesteht zu, daß die deutsche Artillerie überlegen und die Stoßkraft der deutschen Infanterie unwiderstehlich war. Der unaufhaltsame Vormarsch der Deutschen, deren Kavallerie schon 70 Kilometer östlich Riga dem fliehenden Feinde an den Fersen hängt, zwang die Russen, auch südwestlich der Einbruchsstelle bis nach Friedrichstadt ihre Linien aufzugeben und Friedrichstadt selbst zu räumen. Friedrichstadt liegt etwa halbwegs Riga—Dünaburg. Ohne irgendwelchen nachhaltigen Widerstand zu leisten, geht nun die geschlagene 12. russische Armee zurück, bestrebt, sich dem siegreichen angriffsfreudigen Gegner möglichst schnell zu entziehen. Indes breitet sich die Durchbruchsstelle strahlenförmig aus. Ihr linker (westlicher) Flügel hat nach der Einnahme von Riga sich in den



Besitz der russischen Seefestung Dünamünde gesetzt und auch die östlich davon befindliche Küstengegend erobert. In der Front wurde die Gegend von Nitau erreicht, das schon 70 Kilometer östlich von Riga an der großen Straße nach Wenden—Petersburg liegt. In östlicher und südöstlicher Richtung wurde die ganze russische Dünafront bis in die Gegend von Friedrichstadt aufgerollt. In der neutralen und in der feindlichen Presse rechnet man mit bevorstehenden neuen schweren Kämpfen bei Dünaburg, das etwa so weit dünaabwärts von Friedrichstadt liegt, als Friedrichstadt von Riga.

*

Handgranaten auf die Soldaten.

Als Folge der neuen deutschen Offensive traten in Rußland, wie aus Stockholm berichtet wird, sofort neue bedenkliche Anzeichen von Zersetzung auf. Die in ruhigen Zeiten niedergeworfenen radikalsten Revolutionäre konnten wiederum ihr Haupt erheben. In Petersburg kam es zu schweren Ausschreitungen, weil bolschewistische Wahlproklamationen durch Soldaten eines für die Front bestimmten Bataillons abgerissen wurden. Vorübergehende Arbeiter suchten die Mannschaften daran zu hindern und schleuderten auf die Soldaten Handgranaten, die mit Gewehrschüssen antworteten. Das vorübermarschierende erste lettische Scharfschützenregiment mischte sich zugunsten der Boschewiki ein und schoß wieder auf das Bataillon. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Auf die Nachricht von der Rigaer Niederlage zogen auf dem Newskij Prospekt große Soldatentrupps entlang, die Standarten mit der Aufschrift trugen: „Bekämpft statt die Deutschen die Bourgeoisie, ihr werdet dann mehr Erfolg haben!“

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. September.

9. September. 1881 Dichter Christian Friedrich Scherenberg gest. — 1912 Tschechischer Dichter Jaroslav Vrchlicky gest. — 1914 Beginn der großen Marneschlacht. — Zweiter Sieg Hindenburgs über die Russen in Ostpreußen (30 000 Gefangene, 150 Geschütze). — Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei. — 1915 Deutsche Marineluftschiffe bombardieren die Londoner City und Norwich. — Niederlage der Italiener bei Tolmein.

10. September. 1806 Sprachforscher Johann Christoph Adelung gest. — Dichter Johann Anton Leisewitz gest. — 1888 Flämischer Dichter Hendrik Conscience gest. — 1898 Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Österreich in Genf. — 1912 Schriftstellerin W. Heimburg (Berta Behrens) gest. — 1914 Rückzug der deutschen Truppen von der Marne an die Aisne. — 1915 Die Vereinigten Staaten von Amerika verlangen die Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dr. Dumba. — Deutscher Luftangriff auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport.

Zur Kriegsanleihe.

Schatzanweisungen, auslosbar mit 110 bis 120 %.

Die siebente Kriegsanleihe wird aus 5 %igen Schuldverschreibungen und aus 4½ %igen Schatzanweisungen bestehen. Beachtenswert ist besonders, daß der Erwerb der Schatzanweisungen die Möglichkeit der Erzielung eines erheblichen Auslosungsgewinnes in sich schließt. Gleich den mit der sechsten Kriegsanleihe ausgegebenen Schatzanweisungen werden nämlich die Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe nach einem festen Plan mit einem hohen Aufgeld durch zweimal im Jahre stattfindende Ziehungen getilgt, und zwar gelangen nicht einzelne Nummern, sondern immer ganze Gruppen zur Auslosung. Der erste Auslosungstermin ist der 1. Juli 1918, und da der Tilgungsplan der mit der sechsten Kriegsanleihe ausgegebenen Schatzanweisungen auch für die der siebenten Kriegsanleihe gelten soll, die erste Auslosung der früher ausgegebenen Schatzanweisungen aber bereits am 1. Januar 1918 erfolgt, so wird von den Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe einmalig, nämlich am 1. Juli 1918 ein entsprechend größerer Betrag ausgelost.

Die Rückzahlung der gezogenen Gruppen erfolgt mit 110 %, so daß der Eigentümer im Falle der Auslosung außer der hohen Verzinsung einen Kursgewinn von 12 % (der Zeichnungspreis beträgt 98 %) erzielt. In späteren Jahren ist der durch die Auslosung entstehende Gewinn unter Umständen noch größer, weil das Aufgeld auf 15 und 20 % steigen kann. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), am 1. Juli 1927 oder später alle bis dahin nicht ausgelosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen. Die Eigentümer der von der Kündigung betroffenen Schatzanweisungen haben jedoch dann das Recht, statt der Barzahlung 4 %ige, mit 115 % auslosbare Schatzanweisungen zu fordern. Sind weitere 10 Jahre nach der ersten Kündigung (wohl zu unterscheiden von der Auslosung) vergangen, so kann das Reich alle bis auf die mit 115 % ausgelosten, nunmehr 4 %igen Schatzanweisungen, zur Rückzahlung zum Nennwert bringen. Aber wiederum hat der Eigentümer der Schatzanweisungen das Recht, statt der Barzahlung die Ausfolgung von Schatzanweisungen zu verlangen, die dann noch 3½ % Zinsen tragen und mit 120 % ausgelost werden.

Der Auslosungsgewinn muß also mindestens 12 % betragen, er kann indes auf 17 und 22 % steigen. Das sind so günstige Aussichten, daß bei vielen Eigentümern der älteren 5 %igen Schuldverschreibungen und früher ausgegebenen 5 %igen Schatzanweisungen der Wunsch rege werden wird, ihren Besitz in neue 4½ %ige Schatzanweisungen umzutauschen. Dem kommt die Finanzverwaltung entgegen. Sie hat bestimmt, daß den Zeichnern neuer 4½ %iger Schatzanweisungen gestattet sein soll, daneben 5 %ige ältere Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in neue 4½ %ige auslosbare Schatzanweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also z. B. 5000 Mark Schatzanweisungen gegen Barzahlung zeichnet, kann daneben 10 000 Mark Schatzanweisungen durch Umtausch alter Anleihen erwerben.

Der letzte Tilgungstermin für die auslosbaren Schatzanweisungen ist der 1. Juli 1967. An diesem Tage müssen die bis dahin nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit 110, 115 oder 120 % (je nachdem, ob der Zinsfuß der Schatzanweisungen dann 4½, 4 oder 3½ % beträgt) zurückgezahlt werden. Freilich wird nur ein Teil der Schatzanweisungen in näherer Zeit, der andere erst später mit einem hohen Aufgeld ausgelost; indessen übt schon an sich die regelmäßige Tilgung erfahrungsgemäß auf den Kursstand eines Wertpapieres eine günstige Wirkung aus. Das Material verringert sich, was nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ein Vorteil ist. Zudem werden die Besitzer ausgeloster Schatzanweisungen stets geneigt sein, sich Ersatzstücke zu beschaffen, um den Auslosungsvorteil in der Folge von neuem zu genießen. Es ist zu erwarten, daß die neuen Schatzanweisungen der siebenten Kriegsanleihe um so größere Beachtung der Zeichner finden werden, je mehr das Publikum die Vorteile dieses Erwerbs sich klar macht.

+ **Halver,** 8. Sept. Am Freitag nachmittag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses das Kuratorium der Rektoratschule Halver. Kuratorium erhielt Kenntnis von der Bestätigung der Wiederwahl des Fabrikanten Alfred Winkhaus in Oeckinghausen und der Neuwahl des Gast- und Landwirts Karl Clever in Halver zu Mitgliedern des Kuratoriums. Clever wurde auf das Amt verpflichtet. Mitgeteilt wurde die endgültige Anstellung des Mittelschullehrers Beyer. Die vorliegenden Freistellen-Anträge wurden genehmigt. Beschlossen wurde, den Lehrkräften Kriegsteuerungszulagen nach den von dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister festgelegten Grundsätzen. — Im Anschluß daran fand eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung Halver statt. Die Kassen-Verwaltung hat die zur Gemeindekassen-Rechnung 1915 gezogenen Erinnerungen beantwortet; die Verwaltung wurde endgültig entlastet. Es wurde Mitteilung gemacht von der Bewilligung verschiedener Ergänzungszuschüsse zu außergewöhnlichen Aufwendungen für verschiedene Schulzwecke. Vertretung bewilligt die erforderlichen Mittel für die vom Kuratorium der Rektoratschule beschlossenen Kriegsteuerungszulagen für die Lehrpersonen der Rektoratschule, desgleichen für erhöhte Entschädigung für Heizung und Reinigung etc. der Rektoratschule und der Volksschulen. — Von der Grundbuchregulierung der aus Anlaß der Wegeverlegung und Wegeverbesserung bei Dahlhausen ausgetauschten Grundflächen wurde Mitteilung gemacht. — Vertretung stimmte der im Meliorationsverfahren vorgesehenen Verlegung der Gemeindegrenze im Hönnigetale zu. — Vertretung nahm Kenntnis von den Steuerzahlungen des Eisenbahnfiskus. — Ueber Steuererlaß-Anträge wurde beraten. — Dem Aufruf des Arbeits-Ausschusses für eine Hindenburggabe folgend, wurde aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls eine Beisteuer zur Hindenburggabe aus Gemeindemitteln bewilligt; außerdem soll eine Verstärkung der Gabe durch die leistungsfähigeren Firmen versucht werden. In der am Samstag Vormittag im Sitzungssaale des Amtshauses tagenden Sitzung der Amtsversammlung Halver wurde zunächst die geprüfte Amtskassen-Rechnung für 1915 nach Beantwortung der Erinnerungen durch die Kassen-Verwaltung endgültig als erledigt betrachtet. — Beschlossen wurde Abnahme der Amtssparkassen-Rechnung für 1916 und Erteilung endgültiger Entlastung des Rendanten. — Es wurde Kenntnis gegeben von dem vom Kommunalen Elektrizitätswerk „Mark“ mitgeteilten Geschäftsbericht des Lennewerkes für das Geschäftsjahr 1916/1917. — In einer Versammlung der Amtmänner des Kreises Altena am 28. August ds. Js. in Hagen ist eine gleiche Regelung wegen Zahlung besonderer Teuerungszulagen an die Amtsbeamten und Angestellten beschlossen worden, wie ein der Vertretung mitgeteilter Ministerial-Erlaß eine Neuregelung der Kriegsteuerungszulagen für die Staatsbeamten vorsieht. Amtsversammlung genehmigt die Zahlung der neuen Teuerungszulagen nach den Grundsätzen des Ministerialerlasses und der Vereinbarung der Ortsbehörden des Kreises. — Beschlossen wurde die Verwendung der Sparkassen-Zinsüberschüsse für 1916 zur Deckung der dem Amte aus der kommunalen Kriegswirtschaft erwachsenden außergewöhnlichen Aufwendungen.

+ **Halver,** 10. Sept. Gefr. Otto Schumacher beim Aktiven Infantr. Reg. Nr. 68 aus Beiserohl wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Schumacher diente bei Ausbruch des Krieges aktiv und ist von Beruf Schriftsetzer. Seine Ausbildung zu dem erwählten Beruf erhielt er in unserer Druckerei auch war er längere Zeit als Gehilfe bei uns tätig. Wir entbieten ihm zu dieser hohen Auszeichnung unsern herzlichsten Glückwunsch.

== **Halver,** 10. Sept. Bei dem gestern in Herdecke stattgefundenen Gau-Jugendwetturnen errangen vom Turnverein „Unter den Linden“ in der 1. Gruppe Paul Bremicker, in der 2. Gruppe Ewald Höngen und in der 3. Gruppe vom Turnverein Halver e. V. Otto Zieß, Walter Fischer und Wilhelm Maulshagen je einen Siegerpreis.

Ohl bei Rönsahl, 7. Sept. Gestern feierten Pastor Huchzermeyer und Frau in Claswipper ihre Silberne Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch den Verlust seiner beiden ältesten Söhne im Kriege hart geprüft.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Drohende Hungersnot in Rußland.

TU **Stockholm,** 9. Sept. Der russische Verkehrsminister hat an den Versorgungsminister eine Depesche gerichtet, in der es heißt: Der Vorrat an Lebensmitteln in Petersburg reicht nur noch für 10 Tage, der in Moskau nur noch für drei Tage. Es ist deshalb die Absendung von Sonderzügen mit Lebensmitteln erforderlich. Die Proviantverhältnisse an der rumänisch-russischen Front sollen sehr schlecht sein, so daß einige Truppenabteilungen hungern müssen, weil die Mehlvorräte aufgebraucht sind. Kornilow befahl Brotgetreide zu beschlagnahmen, wo dies nur möglich sei, nötigenfalls mit Waffengewalt. Wegen der Ausführung dieses Befehles kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Militär und der Bevölkerung dieses Gebietes.

Der fluchtartige Rückzug der Russen.

TU **Haag,** 9. Sept. Nach den letzten amtlichen Berichten erfolgte der russische Rückzug bis Waldendorf geordnet. Alsdann artete er in wilde Flucht aus. Was jetzt in Rußland vor sich geht, bedeutet eine Entscheidung und eine Katastrophe: auf dem Lande ein Fieber, in Petersburg ein Delirium, das jede Voraussage zu Schanden macht.

Kronstadt in den Händen der Maximalisten.

TU **Zürich,** 9. Sept. Das ukrainische Pressebureau meldet aus Petersburg: Die Maximalisten sind wieder Herren von Kronstadt. Ein neuer Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ist einberufen worden.

Zur Stockholmer Konferenzfrage.

TU **Haag,** 9. Sept. Algemeen Handelsblad meldet: Da der Verlauf der Londoner Sozialistenkonferenz wenig Aussicht bietet, daß die Paßfrage befriedigend gelöst wird, hat der vorbereitende Ausschuß für die Stockholmer Konferenz beschlossen, in Uebereinstimmung mit den russischen Abgeordneten die Konferenz in Stockholm für Anfang Oktober festzusetzen.

Der Reichskanzler in Stuttgart.

Stuttgart, 7. Sept. Der Reichskanzler ist heute hier eingetroffen, um sich dem König vorzustellen. Der Staatsanzeiger widmet dem Kanzler eine warmtönige Begrüßung.

Der Termin der preußischen Wahlrechtsreform.

Berlin, 7. Sept. Wie ein freikonservatives Blatt meldet, ist es als sicher anzunehmen, daß sich das preußische Abgeordnetenhaus in dem Sessionsabschnitt vor Weihnachten mit der Neuordnung des Landtages befassen wird.

Heimreise Czernins.

Berlin, 7. Sept. Der österreichische Außenminister Graf Czernin, der hier heute und gestern mit allen in Betracht kommenden Ämtern konferierte, ist heute abend wieder nach Wien abgereist.

Japan als letzte Hoffnung.

Genf, 7. Sept. **Ernste Verbandskreise halten den Krieg für die Alliierten verloren, wenn es nicht gelingt, die Japaner zum Einsatz eines Millionenheeres zu bewegen. Darum wird Frankreich bearbeitet, den Japanern „koloniale Zugeständnisse“ zu machen, d. h. an Japan Kolonien abzutreten.**

Rationierung in Italien.

Bern, 7. Sept. Aus Rom wird gemeldet: Der gestern abend zusammengetretene Verwaltungsausschuß des Verpflegungskommissariates beschloß, für ganz Italien die Rationierung von Brot, Teigwaren und Mais, sowie aller sonstigen Getreidearten einzuführen. Die neue Verordnung soll nicht später als am 1. Oktober in Kraft treten.

Ribots Friedensbedingungen.

Basel, 7. Sept. **Anläßlich der Jahresfeier der Marneschlacht hielt Ribot an den Gräbern der gefallenen französischen Soldaten eine Rede, in der er abermals die unbedingte Rückgabe Elsaß-Lothringens verlangte. Deutschland solle keine Kriegsentschädigung auferlegt werden, doch müsse es die angerichteten Schäden wieder gutmachen. Ribot wandte sich zum Schluß seiner Rede gegen die Friedenspropaganda.**

Die Petersburger Enthüllungen.

Stockholm, 7. Sept. Nach Petersburger Mitteilungen werden weitere politische Enthüllungen erwartet. Wichtige Urkunden, die besonders die Rolle Iswolskis beleuchten, sollen nach Amerika gebracht worden sein. Was die Privatkorrespondenz Kaiser Wilhelms und des Zaren betrifft, so handle es sich insgesamt um 60 in englischer Sprache gewechselte Telegramme, von denen bisher nur ein kleiner Teil veröffentlicht worden sei.

Verspätetes Entgegenkommen.

Stockholm, 7. Sept. Nach Petersburger Meldungen bewilligte die Provisorische Regierung vorbehaltlich der Zustimmung durch die konstituierende Versammlung an Kurland, Livland und Esthland die Autonomie. (Ist dieses Entgegenkommen für Kurland und Livland nicht ein wenig verspätet?)

Wie wird der Winter?

Von einem Landmann.

Die Kohlenknappheit, die zur Ankündigung notwendiger Beschränkung des Kohlen- und Gasverbrauchs geführt hat und die auch die Elektrizitätslieferung in Mitleidenschaft ziehen muß, legt uns die Frage, ob der kommende Winter voraussichtlich milde oder streng sein wird, besonders nahe. In früheren, friedlichen Zeiten konnten wir einer solchen Frage in Deutschland mit größerer Ruhe entgegentreten; der Krieg mit seiner notwendigen Arbeitsbeschränkung macht die Sorge bedeutend dringender. Unsere Kohlenlager sind reich. Die Flötze von Rheinland und Westfalen gewähren nach schätzungsweisen Berechnungen noch 700 Jahre lang reiche Ausbeute, und Oberschlesien gar noch 1000 Jahre, so daß wir von diesem Standpunkte aus noch gar nicht so eifrig auf Eroberungen weiterer Kohlengebiete auszugehen brauchen, wie unsere Feinde fürchten. Aber diese schönen Aussichten gesicherter Zukunft beruhigen uns nicht über die nächstliegenden Sorgen. Was helfen uns die reichen Kohlenlager, wenn die kostbare Gabe nicht gehoben werden kann? Ein milder Winter wäre recht erwünscht.

Nun sind wir in der Wetterkunde bereits so weit, daß wir das allgemeine Wetter der kommenden Zeit in gewissen Grenzen mit einiger Sicherheit voraussagen können. Es gibt Anhaltspunkte, nach denen man von dem voraussichtlichen Verhalten der Witterung sich ein Bild machen darf. Die Grundlage für alle unsere Witterung ist die Sonnenausstrahlung. Von der Sonne hängt alles ab, nicht allein die Wärme selbst, die der Erde zufließt, sondern auch die übrigen Vorgänge, die den Gang des Wetters bestimmen: die Auflockerung des Luftmeeres, die Bildung der barometrischen Maxima und Minima („Hoch" und „Tief" unserer Wetterkarten), die davon bedingten Windrichtungen und als letzte Folge die Niederschläge oder die Dürre, wenn die Niederschläge ausbleiben. Die Sonne ist aber nicht immer dieselbe. Sie ist gerade der Weltkörper, der von allen uns näher benachbarten die größten Veränderungen aufzuweisen hat. Auf der Sonne gehen Umwälzungen vor sich von einer Kraft, von der wir uns keine Vorstellung machen können, vulkanische Ausbrüche mit einem Umfange, daß unsere arme Mutter Erde in solch einem Krater glatt verschwinden würde. Unsere Fernrohre zeigen diese Erschütterungen, deren letzte Gründe und Ursachen noch verborgen sind, in der vermehrten Bildung von Sonnenflecken und Sonnenfackeln, Erscheinungen von einer imposanten Mächtigkeit. Ohne Flecken ist die Sonne nie, aber es gibt Perioden, in denen sie in geringem Maße auftreten, und solche, in denen sich die Fleckenbildungen häufen und lange Zeit andauern. Schon lange kennt man die periodische Wiederkehr der Sonnenfleckenjahre, die sich u. a. auf der Erde auch in einer gewissen Regelmäßigkeit der guten Weinjahre abspiegelt.

Hat die Sonne wenig Flecken, so folgt daraus eine starke und gleichmäßige Aussendung der Sonnenstrahlen. Dann bilden sich im nördlichen Atlantischen Ozean, welcher Teil der Erdoberfläche für unser Wetter vor allem entscheidend ist, große Minima (Tiefs), die sich auch auf das amerikanische Festland hinüber erstrecken. Diese Minima ziehen ihre ziemlich regelmäßigen Bahnen über Europa hin, und die diese Tiefs umkreisenden Winde bringen uns die wasserdampfgesättigte Luft des Meeres. Wir haben dann feuchte, kühle Sommer und milde Winter mit reichen Schneefällen, also ein mehr ausgeglichenes Klima. Toben aber auf der Sonne starke vulkanische Entladungen mit elektrischer Hochspannung und gehäufter Fleckenbildung, so erzeugt die schwankende Temperatur auf dem Atlantischen Ozean im Gegenteil Maxima (Hochs), welche lange auf derselben Gegend lagern und von Winden in entgegengesetzter Richtung umkreist werden. Dann hat das mittlere Europa heiße, trockene Sommer und strenge Winter. Die Witterung der Küstengebiete, auch der Süden Europas, ist davon weniger abhängig, da die Meeresnähe ausgleichend wirkt, und der Osten, Rußland, ist in seiner Wetterbildung viel mehr von dem großen asiatischen Kontinent abhängig.

Wie steht es nun jetzt mit unserer Sonne? Schon im Jahre 1916 hat eine starke Fleckenbildung eingesetzt, und in diesem Jahre steigerte sie sich noch gewaltig. Die überraschend strenge Kälte, der förmliche Wettersturz in den Monaten Januar und Februar, war eine Folge davon, besonders empfindlich nach der Reihe ziemlich milder Winter, an die wir uns gewöhnt hatten, ebenso die anhaltende Hitze und Dürre, die uns im Frühjahr heimgesucht hat, worauf dann im Hochsommer eine Periode starker Gewitter folgte: ein klassisches Beispiel von Wetterumschlagfolgen extremster Art, wie es nicht so leicht wieder gefunden werden wird. Manche Wetterpropheten sagten deshalb bald nach dem Einsetzen dieser Gewitterzeit schon eine zweite Trockenperiode voraus, die aber, wie wir sehen, ausgeblieben ist. Indessen ist auch die Regenzeit des August mit ihrer empfindlichen Kälte und ihrer Folge von zahlreichen Erkältungskrankheiten eine Wirkung der kolossalen Erschütterungen, die auf der Sonne eine Ungleichheit der Ausstrahlung ohnegleichen herbeigeführt hat.

Es ist nun nicht anzunehmen, daß die Sonnenfleckenperiode schnell ein plötzliches Ende finden wird. Wie wir ein allmähliches Anschwellen bis zur Erreichung eines Höhepunktes beobachten mußten, so werden wir ebenso auch ein allmähliches Abflauen, eine langsame Beruhigung der inneren Sonnenkräfte erwarten müssen. Im nächsten Jahre wird wahrscheinlich der Punkt einer verhältnismäßigen Ruhe wieder erreicht sein, und dann dürfen wir wieder einer günstigeren Reihe von Jahren entgegensehen. Von dem jetzt bevorstehenden Winter aber werden wir kaum etwas anderes erwarten dürfen, als daß er, mit einiger Abschwächung, dasselbe Gepräge tragen wird wie die zweite Hälfte des vergangenen: kalt und trocken. Strenger Frost ist also in Sicht, und das erscheint leider jetzt gerade nicht sehr erwünscht, wo es um die Heizmittel nicht glänzend bestellt ist. *J. H.*

Spart Papier!

Papier vergeuden, heißt das Durchhalten gefährden!
Drum spare Papier!

Amt Halver.

Die Ausgabe der **Eiermarken** ist wie folgt gere gelt:

Schulbezirk Halver

Dienstag, den 11. ds. Mts. im Amtshause Zimmer 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1—50	vormittags	8 Uhr,
51—125	„	½9 „
126—175	„	9 „
176—250	„	½10 „
251—300	„	10 „
301—375	„	½11 „
376—425	„	11 „
426—500	„	½12 „
501—550	nachmittags	2 „
551—625	„	½3 „
626—750	„	3 „

Schulbezirk Oberbrügge:

Dienstag, den 11. ds. Mts. in der Schule zu Oberbrügge

801—900	nachmittags	1¼ Uhr
901—950	„	2 „

Schulbezirk Ehringhausen:

Dienstag, den 11. ds. Mts., in der Wirtschaft der Wwe. Turk in Ehringhausen

1001—1075	nachmittags	½4 Uhr
1076—1150	„	4¼ „

Schulbezirk Buschhausen:

Dienstag, den 11. ds. Mts. in der Schule zu Buschhausen
1701—1770 nachmittags 2½ Uhr.

Schulbezirk Glörfeld:

Dienstag, den 11. ds. Mts. in der Wirtschaft von Alb. Panne in Grünenbaum
1501—1570 nachmittags 4 Uhr

Schulbezirk Bommert:

Dienstag, den 11. ds. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert
1901—1965 vormittags 9 Uhr

Schulbezirk Bergfeld:

Dienstag, den 11. ds. Mts. in der Schule zu Bergfeld
1801—1870 vormittags 10½ Uhr

Schulbezirk Heesfeld:

Mittwoch, den 12 ds. Mts. in der Schule zu Heesfeld

1201—1300	nachmittags	½3 Uhr
1301—1400	„	3 „
1401—1450	„	3¼ „

Schulbezirk Schwenke:

Mittwoch, den 12. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke

2201—2250	nachmittags	1 Uhr,
2251—2350	„	½2 „

Schulbezirk Anschlag:

Mittwoch, den 12. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag

2001—2075	nachmittags	3¼ Uhr
2076—2100	„	3½ „

Gemeinde Schalksmühle:

Mittwoch, den 12. ds. Mts in der Wirtschaft von Müller in Schalksmühle

1—50	um	2	Uhr nachmittags,
51—125	„	½3	„ „
126—175	„	3	„ „
176—225	„	¼4	„ „
226—275	„	4	„ „
276—350	„	½5	„ „
351—400	„	5	„ „
401—475	„	½6	„ „
476—525	„	6	„ „
526—600	„	½7	„ „

Die Ausgabe der Eierkarte geschieht nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte. Die Ausgabe an Dritte kann erfolgen jedoch lehnt die Verwaltung alle Ansprüche auf unrichtige Zuweisung ab — Die Karten sind im Termin sofort nachzuzählen. — Die Diensträume Zimmer 8 und 9 sind während der Ausgabetermine für den Verkehr geschlossen.

Halver, den 8. September 1917.

Der Amtmann.

Nachruf.





Am 31. August erlitt den Heldentod bei den schweren Kämpfen im Westen unser treuer Kamerad

Wilhelm Bürger

Kanonier in einem Feldartillerie-Rgt.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein eifriges Mitglied unserer Wehr, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Freiwillige Feuerwehr Bommert.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 11. bis 13. September 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—430	Robert Brockstieper, Halver
431—750 und 1501—2350	Eugen Wellershaus, Halver
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—335	Frau Osk. Czechan, Schalksmühle
336—550	Konsumverein Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird daran vermieden bleiben können

Halver, den 8. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 11. bis 13. September einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstelle:
1—100	August Schmidt, Kierspe.
101—350	Albert Vollmann, Kierspe.
401—600	G. Becker, Kierspe-Bhf.
601—900	W. Sure, Windfuhr.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstelle:
1—170	Fr. Heukelbach, Rönsahl,
200—245	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. An den genannten Tagen kann die Ware zu beliebiger Zeit entnommen werden.

Kierspe, den 7. September 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Mahl- und Schrotkarten

für Brotgetreide und für die bis zum 30. September cr. zum Verbrauche freigegebenen Gerste- und Hafermengen werden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 15. September cr. im Amtshaus Zimmer Nr. 14 in nachstehender Reihenfolge ausgestellt und zwar für Brotgetreideselbstversorger und landwirtschaftliche Unternehmer

aus dem Bezirk I. (Verteilungsstelle Albert Woeste, Brügge am Mittwoch, den 12. September cr. nachmittags von 2—6 Uhr,

aus dem Bezirk II. (Verteilungsstelle E. Koch, Augustenthal) am Donnerstag, den 13. September 1917 vormittags von 8—12 Uhr,

„ „ „ III. (Verteilungsstelle E. Krägeloh, Flaßkamp) am Donnerstag, den 13. Sept. cr nachmittags von 2—6 Uhr,

„ „ „ IV. (Verteilungsstelle Aug. Loesenbeck, O.-R.) am Freitag, den 14. September cr., vormittags von 8—12 Uhr.

„ „ „ V. (Verteilungsstelle C. Schnepper, Zum Hohle) am Freitag, den 14. Sept. cr nachmittags von 2—6 Uhr und

„ „ „ VI. (Verteilungsstelle P. Spelsberg, Heedfeld) am Samstag, den 15. Sept. cr. vormittags von 8—12 Uhr.

Brotgetreideselbstversorger, denen die Selbstversorgung vom 15. 9. 17. ab anerkannt ist, dürfen Brotmarken nur bis zum vorstehenden Zeitpunkte verwenden und müssen die übrigen Marken, — das ist für die Zeit vom 15. 9. 17. bis 10. 11. 17. gelegentlich der Mahlkarten — Ausgabe abliefern. Die Brothülle (Briefumschlag) muß ebenfalls vorgelegt werden.

Denjenigen Personen, welche dieses unterlassen, kann keine Mahlkarte verabfolgt werden und haben es zu gewärtigen, daß ihnen das Recht der Selbstversorgung entzogen wird. Bei der Beantragung der Mahl- und Schrotkarten hat der der Antragsteller ein vorgeschriebenes Formblatt auszufüllen und zu unterschreiben, in dem er zu erklären hat, welche Vorräte an Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, an Schrot oder Mehl, davon er noch für den zugelassenen Verbrauch in seiner Wirtschaft besitzt und in dem er die Richtigkeit der hierselbst geführten Selbstversorgerliste und Wirtschaftskarte durch Namensunterschrift anzuerkennen hat.

Danach wird die Mahl- oder Schrotkarte ausgestellt. Ich mache darauf aufmerksam, daß nur bei derjenigen Mühle die Frucht verarbeitet werden darf, welche auf der Mahl- oder Schrotkarte und auf der hierselbst geführten Wirtschaftskarte eingetragen ist und daß es einem andern als der auf der Mahl- oder Schrotkarte bezeichneten Mühle verboten ist, die Verarbeitung der Früchte vorzunehmen.

Bezüglich der Zuweisung der Mühlen werden nach Möglichkeit die alten Beziehungen aufrecht erhalten wenn dringliche Gründe perf Art oder übergroße Schwierigkeiten in den Wegeverhältnissen vorhanden sind und anerkannt werden können. Aus vorstehenden Gründen ist es deshalb unbedingt erforderlich, daß die Landwirte und landwirtschaftlichen Unternehmer zu der angesetzten Zeit möglichst persönlich erscheinen. Die Abholung durch Dritte oder Zusendung durch die Post ist nicht statthaft.

Ferner wird an die Abgabe der Druschanzeigen erinnert

Lüdenscheid, den 8. September 1917.

Der Amtmann.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Meinz:

Waldbesitzern, Sägewerken, Gruben und Händlern ist die Aufarbeitung aller zu Gruben-, Schneide- und Papierholz geeigneten Hölzer, soweit sie für diese Zwecke in Frage kommen, zu Brennholz verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. 8. 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Mehrere Arbeiter, Frauen und Mädchen,

für sofort gesucht.

Herm. Steller & Söhne,
Halver.

Am Sonntag nach dem Gottesdienst beim Ausgang aus der Kirche

1 Portemonnaie mit Inhalt

verloren. — Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Allgem. Anz.", Halver.